

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 187 (2021)

Heft: 4

Artikel: USA versus Russland : muss das unter Präsident Biden so bleiben?

Autor: Hübschen, Jürgen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

USA versus Russland – muss das unter Präsident Biden so bleiben?

In den letzten Jahren verstärkt sich zunehmend der Eindruck, die westliche Staatengemeinschaft und Russland befänden sich auf der Rückkehr zum Kalten Krieg. Das Verhältnis zwischen dem Westen und Russland wird von gegenseitigen Vorwürfen bestimmt. Diplomaten werden ausgewiesen, Sanktionen verhängt und sogar militärische Drohgebärden sind keine Seltenheit mehr. Mit dem Präsidentenwechsel in den USA stellt sich die Frage, ob das so bleiben muss oder durchaus die Chance eines Neubeginns für die Ost-West-Beziehungen besteht.

Jürgen Hübschen

Bei dem Aufzeigen der wichtigsten aktuellen Konfliktfelder zwischen den USA und Russland geht es nicht um Schuldzuweisungen und/oder Parteinahme, sondern ausschliesslich um das Benennen dieser kontroversen Themen und der unterschiedlichen Sichtweisen zwischen Moskau und Washington.

Die wichtigsten aktuellen Konfliktfelder zwischen den USA und Russland

Über allem stehen das Atompotenzial dieser beiden militärischen Supermächte und eine Begrenzung dieser Waffen unter Beibehaltung der Fähigkeit einer «mutual assured destruction». In dem Zusammenhang ist es wichtig, sich zu erinnern, dass Amerika aus dem zwischen den USA und der damaligen Sowjetunion geschlossenen INF-Vertrag ausgestiegen ist, der deshalb im August 2019 endete. Washington ist im Mai 2020 auch aus dem «Open-Skies-Abkommen» ausgetreten, worauf Moskau im Januar 2021 den Vertrag ebenfalls gekündigt hat.

Ein weiterer Konflikttherd ist die russische Annexion der Krim auf der einen Seite und die amerikanische Anerkennung der von Israel annektierten syrischen Golan Höhen und die Annexion Jerusalems als «ewige Hauptstadt Israels». Insgesamt gibt es über einen Frieden zwischen Israel und den Palästinensern sehr unterschiedliche Ansichten.

Grundsätzlich verfolgen Washington und Moskau in der Nahmittelost-Region unterschiedliche Ziele im Rahmen ihrer nationalen Interessen.

In Syrien halten die USA einen Regime Change noch immer nicht für ausgeschlossen, während Moskau konsequent auf der Seite des syrischen Präsidenten Assad steht. In Genf wurde unter amerikanischer Vermittlung aktuell eine Friedenslösung für Libyen beschlossen, an der Russ-

«Ein weiteres strittiges Thema ist der Atomvertrag mit dem Iran, aus dem die USA 2018 ausgestiegen sind, worauf sich Teheran ein Jahr später nicht mehr an das Abkommen gebunden fühlt.»

land allerdings nicht beteiligt war. Ein weiteres strittiges Thema ist der Atomvertrag mit dem Iran, aus dem die USA 2018 ausgestiegen sind, worauf sich Teheran ein Jahr später nicht mehr an das Abkommen gebunden fühlt. Russland trägt die amerikanischen Sanktionen gegen den Iran nicht mit. Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass Russland und Iran ans Kaspische Meer grenzen, also über eine gemeinsame Seeverbindung verfügen. Darüber hinaus hat Iran eine über 900 km lange Grenze zu Afghanistan, zu einem Land, aus dem sich Russland 1989 geschlagen zurückziehen musste, nicht zuletzt, weil die USA die afghanischen Freiheitskämpfer mit Schulter gestützten Flugabwehrraketen vom Typ «Stinger» ausgerüstet hatten. Aktuell ver-

handeln die USA mit den Taliban über eine Friedenslösung für Afghanistan ohne Beteiligung Russlands, dessen Verbündete – Turkmenistan, Usbekistan und Tadschikistan – alles ehemalige Sowjetrepublikengemeinsame Grenzen mit dem Land am Hindukusch haben.

In Europa ist Weissrussland ein akuter Konflikttherd, weil Moskau zu Präsident Lukaschenko steht, dessen Wahl Washington für irregulär hält und deswegen die Opposition unterstützt. Eine weitere Krisenregion ist die der östliche Teil der Ukraine, allgemein als (russischer) Donbass bekannt.

Personenbezogene Spannungen

Ausser diesen eher geographischen oder geopolitischen Differenzen gibt es auch Personenbezogene Konflikte zwischen Moskau und Washington. Aktuell ist das der Fall Nawalny, von dem der Westen behauptet, er sei mit Kenntnis der russischen Regierung mit dem Nervenkampfstoff Nowitschok vergiftet und nur durch die Ärzte der Berliner Charité gerettet worden, während Moskau eine Beteiligung vehement bestreitet. Aktuell wurden drei europäische Diplomaten aus Russland ausgewiesen, weil sie angeblich an einer Demonstration für den in seine Heimat zurückgekehrten und mittlerweile zu Straflager verurteilten Nawalny teilgenommen hatten. Auf der anderen Seite hat Moskau dem amerikanischen Whistleblower Edward Snowden, der seit 2013 in Moskau lebt, jetzt eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung erteilt, obwohl Washington seit Jahren seine Auslieferung fordert.

Im Zusammenhang mit der Vergiftung des Russen Sergei Skripal wurden 2018



Präsident Joe Biden und Aussenminister Antony Blinken.

Präsident Wladimir Putin und Aussenminister Sergey Lavrov.

Bilder: TASS / Der Bund / Wikipedia / Frankfurter Rundschau

Konsulate in Russland und den USA geschlossen und gegenseitig Diplomaten ausgewiesen.

Nicht zu vergessen sind die grundsätzlichen Differenzen zwischen Moskau und Washington über die von Russland nach Deutschland führende Gas-Pipeline «Nord Stream 2».

Last but not least wird daran erinnert, dass Russland, massgeblich auf Betreiben der USA, sowohl aus der Welthandelsorganisation (WTO) ausgeschlossen wurde als auch aus der Vereinigung «G8», die

«Russland wurde, massgeblich auf Betreiben der USA, sowohl aus der Welthandelsorganisation (WTO) ausgeschlossen als auch aus der Vereinigung «G8».»

seitdem unter der Bezeichnung «G7» fungiert. Wegen der Annexion der Krim wurde Russland bislang auch der Beitritt zur OECD verwehrt.

Diese exemplarisch aufgeführten Krisen und Konflikte zwischen den USA und Russland sind der Grund dafür, dass von

einer neuen Eiszeit zwischen den Supermächten und einer Rückkehr zum Kalten Krieg die Rede ist.

Da stellt sich die Frage, ob dies eine nicht mehr zu ändernde Entwicklung darstellt oder ob es unter einem neuen US-Präsidenten nicht die Möglichkeit eines «reset», also eines Neuanfangs der Beziehungen, geben könnte und welche Schritte dafür erforderlich wären.

Optionen für einen «reset» der Beziehungen zwischen den USA und Russland

Es gibt durchaus handfeste Optionen für Präsident Biden, die Beziehungen zu Russland quasi wiederzubeleben. Die Basis sollte dafür das Prinzip sein: «Let Russia be Russia, not as we wish to see it, and vice versa», wie David C. Speedy von der Carnegie Corporation es kürzlich formulierte.

Entscheidende Voraussetzungen für tragfähige Beziehungen zwischen Staaten sind Vertrauen, Transparenz und gegenseitiger Respekt. Professor Ellen Mickiewicz von der Yale University stellte dazu aktuell fest: «President Biden, in speaking about America, insisted on respectful relations and that is true on the international level as well.»

Dazu muss sich zuerst die Sprache zwischen den beiden Staaten USA und Russland ändern. Gemeint sind so Formulie-

rungen wie «get tough on Russia» oder gar eine Dämonisierung von Politikern oder ganzen Völkern. In einer Sprache der Vernunft gilt es dann mit Vorrang die gegenseitige nukleare Bedrohung zu reduzieren. Der «New Start-Vertrag» ist ein erster Schritt dazu, aber weitere müssen folgen. Amerika sollte auf die während der Trump-Administration geplante neue Generation von Landgestützten Intercontinental Ballistic Missiles (ICBM's) verzichten. Die dafür eingeplanten 264 Milliarden Dollar sollten für Frieden stabilisierende Massnahmen Verwendung finden.

Der frühere Gouverneur von Kalifornien empfahl dazu kürzlich in einem offenen Brief an Präsident Biden: «Reopening dialogue with Russia around the nuclear crisis would allow us to end the arms race.» Cynthia Lazaroff, amerikanische Journalistin und Filmemacherin, die sich speziell mit der Gefahr einer nuklearen Auseinandersetzung zwischen den USA und Russland beschäftigt, fasst die notwendigen Schritte in fünf Punkten zusammen:

- Reaffirm the declaration – made by Reagan and Gorbachev – that a nuclear war cannot be won and must never be fought;
- Adopt a no-first-use policy for nuclear weapons;
- Eliminate launch on warning;
- Maintain a dialogue on nuclear cooperation and nuclear risk reduction;

- Pursue a veritable agreement among nuclear-armed states to eliminate their nuclear arsenals.

Die US-Amerikanerin Katharina van den Heuvel, Herausgeberin der amerikanischen Zeitschrift «The Nation», stellt zur selben Thematik fest: «We can improve the US-Russian relationship by balancing sober realism with well calibrated diplomacy.» Der neue US-Aussenminister Antony Blinken scheint genau diesen Weg einzuschlagen. Aber es genügt nicht, eine generelle Änderung der amerikanischen Aussenpolitik zu initiieren, sondern es müssen natürlich auch ganz konkret Lösungen für die angesprochenen Konflikte gefunden werden. Was z. B. die Krim angeht, so ist es wenig realistisch zu glauben, dass Putin die Annexion rückgängig machen wird, selbst wenn seitens der USA und der EU noch mehr untaugliche Sanktionen verhängt würden. Krishten Mehta von der Yale University stellt dazu fest: «It is time to improve relations between Russia and the West with a policy of realism about Russia. It will yield benefits in the long term that our current

policy of sanctions and isolation will not. And it is time to act now.» Vielleicht ist es ein Weg, die Annexion der Krim mit dem Konflikt in der Ost-Ukraine zu verknüpfen. Die OSZE wäre dazu – wie im Minsker Abkommen – der richtige Mediator, weil sie die einzige Organisation ist, der alle europäischen Staaten und USA und Kanada angehören und nicht wie in der UNO, wo auch afrikanische und asiatische Länder Mitgliedstaaten sind, die mit der Problematik nicht vertraut sind.

Erste Schritte

Zusätzlich zu dem notwendigen politischen Dialog über alle zwischen Washington und Moskau strittigen Themen ist die Wiederherstellung des «G8», die Wiederaufnahme Russlands in die WTO, der Beitritt Russlands zur OECD und der Wiedereintritt der USA und Russlands in das «Open Skies Abkommen». Auch eine «Wiederbelebung» des NATO-Russlandrates gehört dazu.

Last but not least müssen die Kontakte zwischen den Menschen in den USA und

Russland intensiviert werden, weil ein Neustart der Beziehungen zwischen den beiden Ländern ohne die Mitnahme der Bevölkerung nicht gelingen kann. Dazu gehören z. B. Städte-Partnerschaften, Jugend-Austauschvorhaben und so genannte «citizen-to-citizen programs», aber auch der Austausch von Wissenschaftlern, gemeinsame Forschungsprojekte und eine kulturelle Zusammenarbeit. Noch immer gilt der alte Churchill-Satz: «It is better to jaw-jaw than to war-war.»

Um diesen Willen zum Neuanfang der Beziehungen nicht nur Russland, sondern der ganzen glaubhaft und demonstrativ Welt vor Augen zu führen und zu beweisen, sollte es möglichst bald ein persönliches Treffen zwischen US-Präsident Biden und Präsident Putin geben. ■



Oberst i Gst aD
Jürgen Hübschen
Beratung für
Friedenssicherung und
Sicherheitskonzepte
D-48268 Greven

traser®
swiss  watches



THE ORIGINAL

SELF-POWERED
ILLUMINATION TECHNOLOGY (SIT)

trigalight® | inside

P69 Black Stealth

#theoriginal #unlimited #illumination

traser.com

HENSOLDT AG

Das «Auge» des Eurofighter

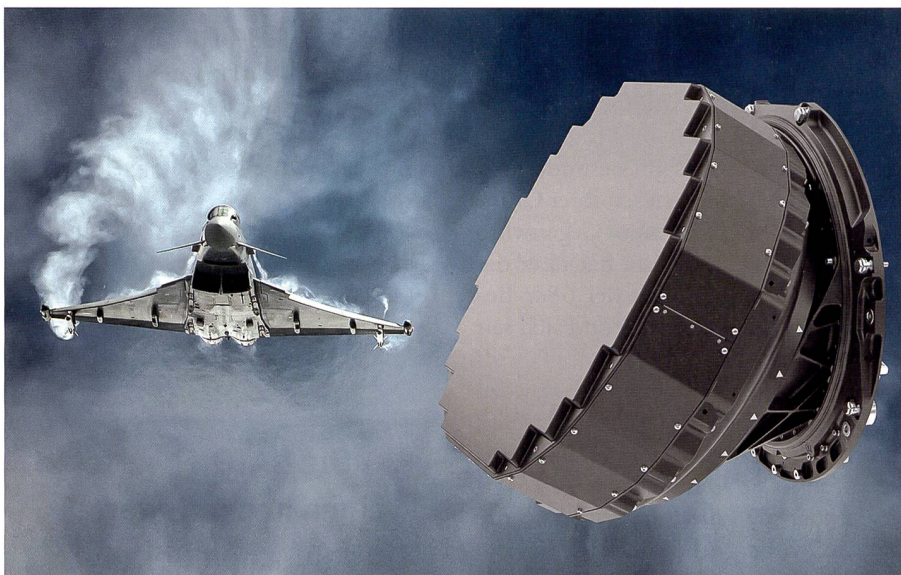
Die Deutsche Luftwaffe plant derzeit, ebenso wie andere Länder, die Modernisierung und Erweiterung ihrer Eurofighter-Flotte. Einen signifikanten Anteil an diesen Modernisierungsbestrebungen hat dabei die Weiterentwicklung, Produktion und Nachrüstung hochmoderner Bordradare mit elektronischer Strahlschwenkung (AESA). Wechselnde operationelle Anforderungen, neue Bedrohungen und der Einsatz neuer Waffensysteme erfordern dabei eine ständige Adaption gerade dieser Radarsysteme.

*Von Erwin Paulus,
Mitglied des Executive Committee und
Divisionsleiter Radar, HENSOLDT AG*

Ziel ist die Ausrüstung der deutschen und spanischen Eurofighter mit dem sogenannten ECRS Mk1 (ECRS = Eurofighter Common Radar System), das gegenüber dem mechanisch geschwenkten CAPTOR-M aufgrund modernster AESA-Technologie erheblich gesteigerte Aufklärungs- und Feuerleitfähigkeiten erhalten und für elektronische Gegenmassnahmen befähigt werden wird.

HENSOLDT hat sich zu diesem Zweck mit seinem europäischen Partner Indra (Spanien) zu einem Konsortium zusammengeschlossen und bietet hauptverantwortlich den Eurofighter-Partnernationen Deutschland und Spanien ein umfassendes Entwicklungs- und Produktionspaket an. Das neue ECRS Mk1 Radarsystem greift neben dem AESA-Design auf modernste Technologien zurück. Hierzu zählen ein mit aktueller Hardware vollständig neu entwickelter Multikanal-Empfänger, sowie besonders leistungsfähige Send-/Empfangs-Module (TRM) mit einem erweiterten Frequenzbereich und höherer Bandbreite. Software und Firmware werden ebenfalls nach neuesten Paradigmen umfassend überarbeitet und erweitert, sowohl zur Verbesserung der Performance als auch zur Integration neuer Funktionalität.

Im Endausbau wird das Mk1 damit umfangreiche operative Funktionserweiterungen bieten, darunter das ultra-hochauflösende bildgebende SAR (UHR-SAR), verbesserte Zielerkennung sowie Fähigkeiten zur elektronischen Kampfführung. Die Fähigkeit zur zusätzlichen mechanischen Ausrichtung der Antenne über einen sogenannten «Repositioner» verleiht dem Radar darüber hinaus ein extrem grosses Sichtfeld (Wide Field of Regard) im Vergleich zu herkömmlichen feststehenden AESA-Antennen.



ECRS Mk1 – ein europäisches Kampfflugzeug-Radar der Spitzenklasse.

Dabei wird das Mk1 nur den gleichen Bauraum beanspruchen wie das bisherige Radar und bietet damit eine ausgezeichnete Retrofit-Möglichkeit für bestehende Flotten mit weitreichendem Wachstumspotential.

Mit den geplanten Erweiterungen des Mk1 wird dem Eurofighter künftig ein europäisches Flugzeugradar der absoluten Spitzenklasse zur Verfügung gestellt, welches die Überlebensfähigkeit der Plattform auch in hochintensiven Konflikten in bislang unerreichter Form verbessert.

HENSOLDT verfügt als das deutsche Sensorhaus über langjährige Erfahrung mit Radarprojekten der Bundeswehr. Das Unternehmen besitzt modernste Produktions- und Testfähigkeiten an seinen deutschen Standorten, welche speziell auf hochleistungsfähige luftgestützte Radarsysteme wie das Eurofighter-Radar ausgerichtet sind. Hierzu zählt insbesondere auch eine der grössten europäischen Reinraum-Produktionsstätten für hochkomplexe RF-Komponenten am Standort Ulm. Dies erlaubt die

Lieferung leistungsfähiger Produkte «Made in Germany» an unsere nationalen und internationalen Kunden. Darüber hinaus hat HENSOLDT grosse Erfahrung in multinationalen Programmen, die eine effiziente Einbindung der Industrien von Partnernationen ermöglichen.

Auch für das nun zu entwickelnde ECRS Mk1 wird HENSOLDT eine risikoarme und fristgerechte Lieferung an die eingebundenen Eurofighter-Nationen sicherstellen, die auf einer Serienfertigung basiert, welche Arbeitsplätze der Partnerstaaten in einer Schlüsselbranche der Hochtechnologie sichert.

HENSOLDT
Detect and Protect.